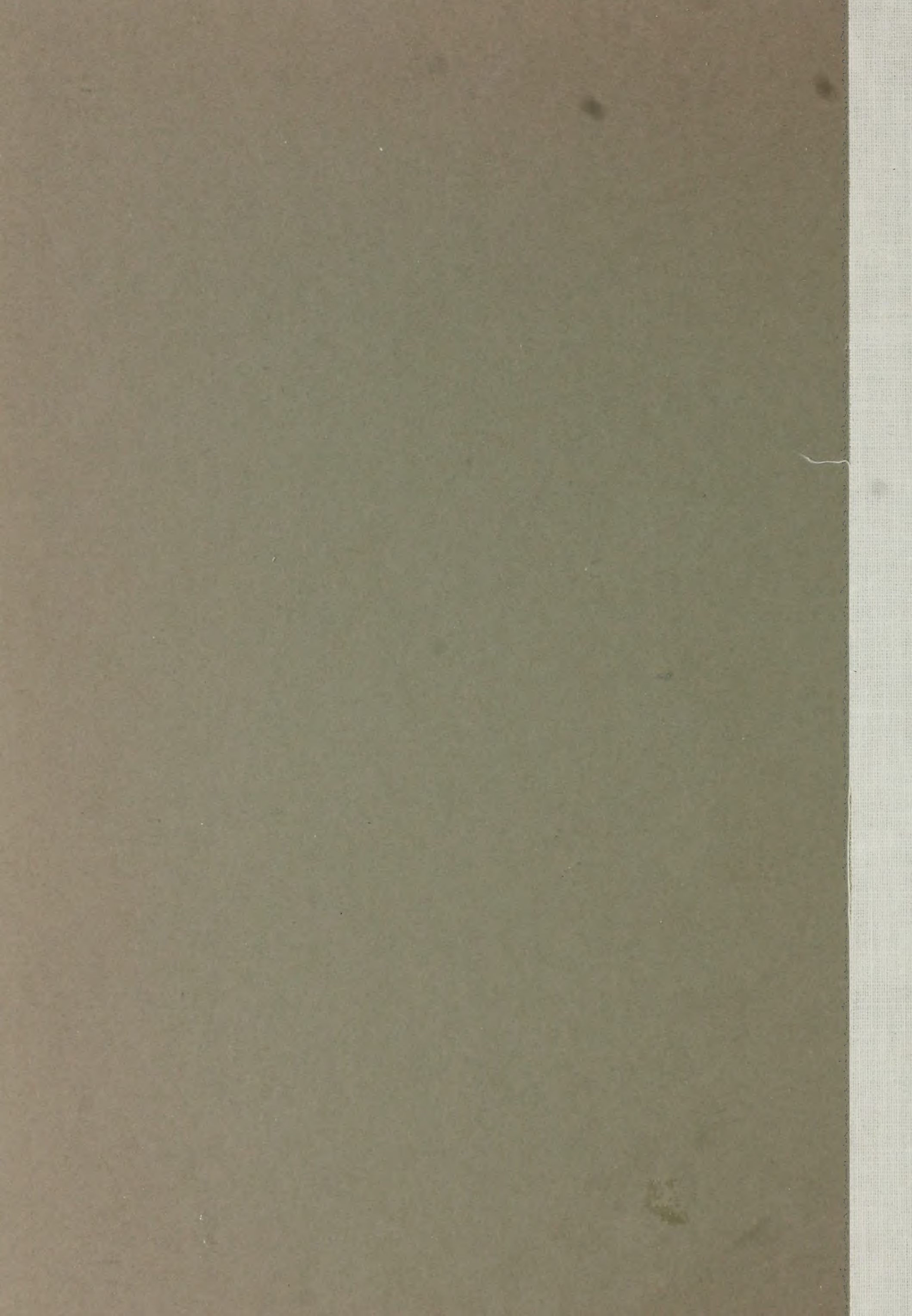
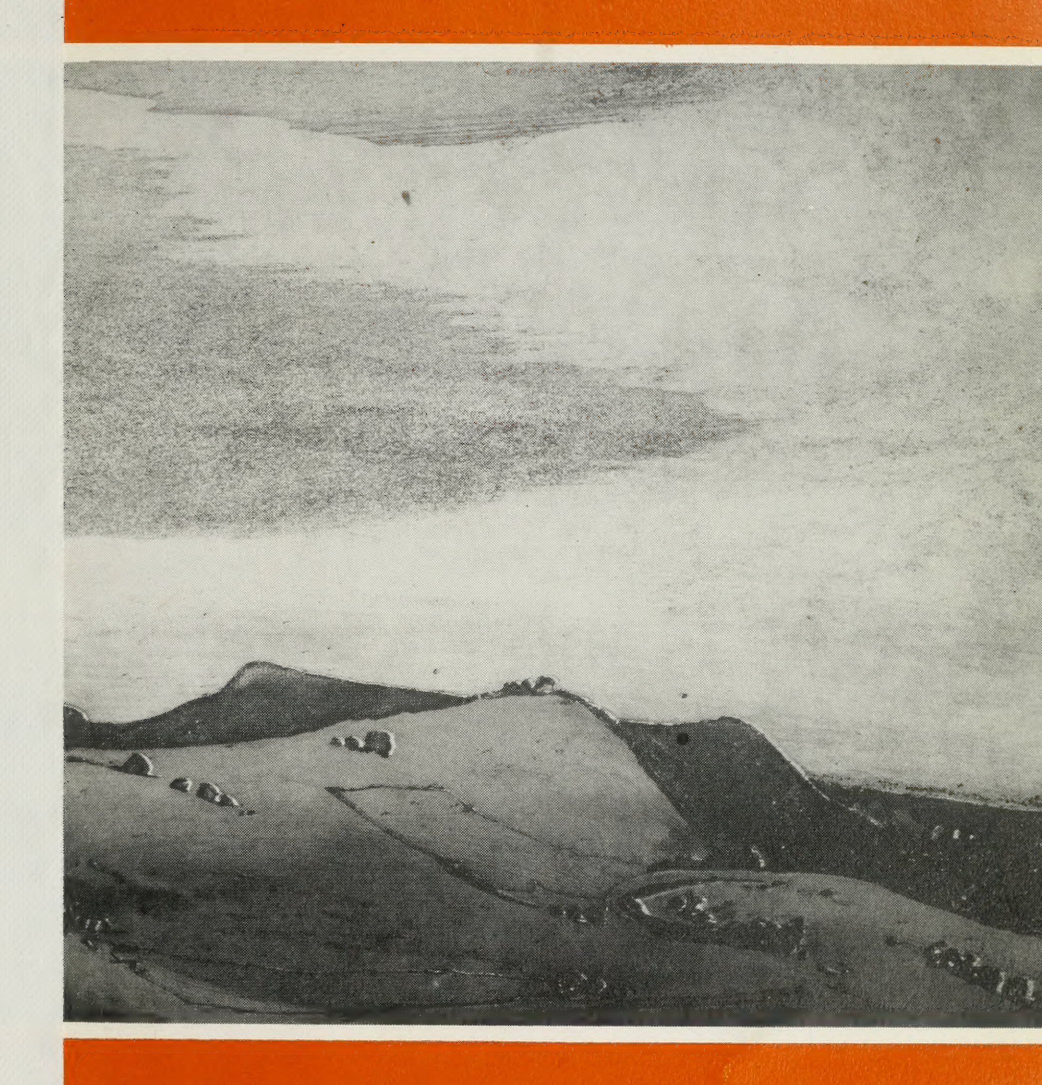


Meidinger-Geise, Inge
Zwischen Stein und Licht

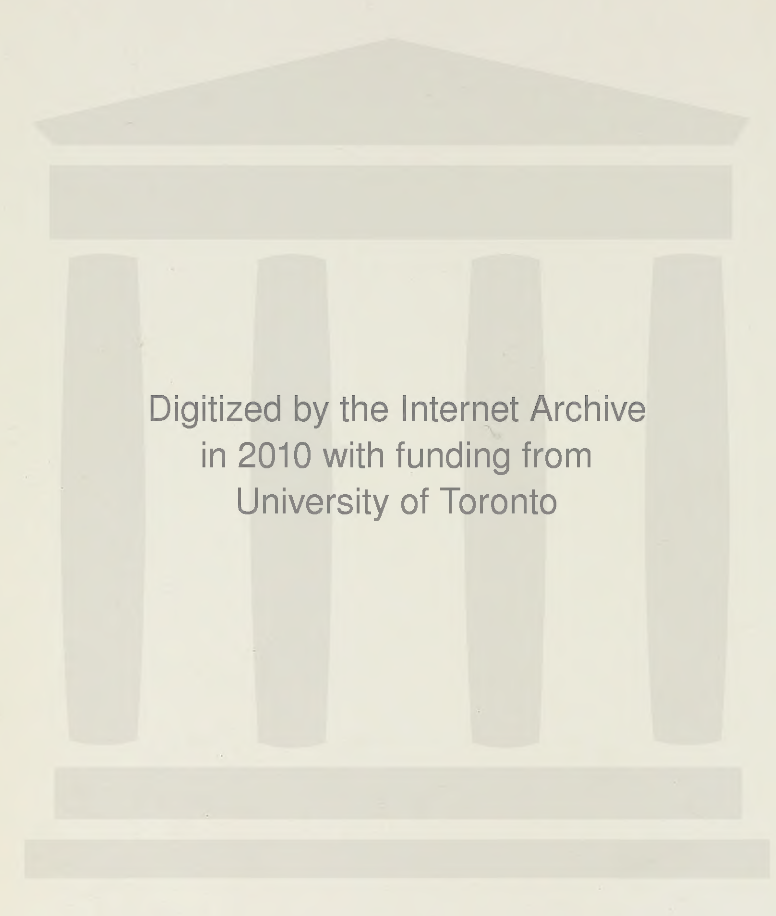


INGE MEIDINGER-GEISE / GUNTER ULLRICH



ZWISCHEN STEIN UND LICHT

Lyrik und Grafik







Zwischen Stein und Licht

ISBN 3-88138-050-7

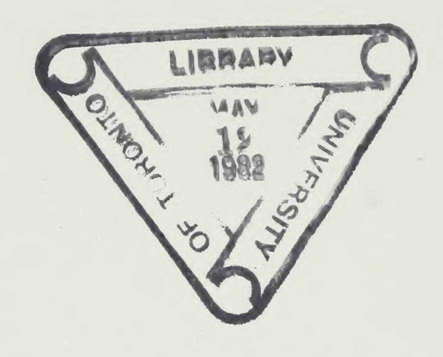
INGE MEIDINGER - GEISE / GUNTER ULLRICH

ZWISCHEN STEIN UND LICHT

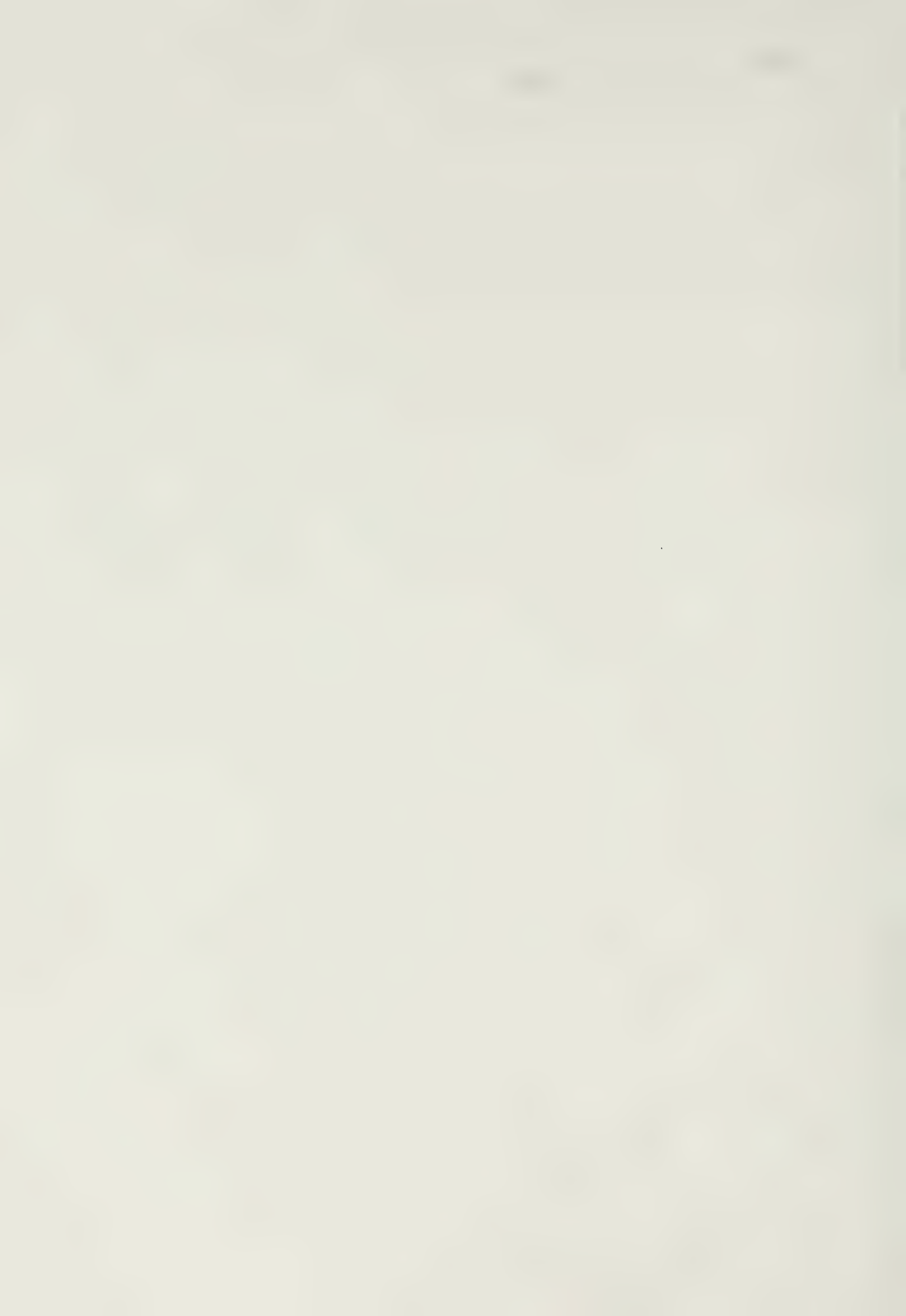
Lyrik und Grafik



CALATRA PRESS WILLEM ENZINCK - LAHNSTEIN


LIBRARY
MAY
1982
UNIVERSITY
OF TORONTO

MOENUS



MOENUS

Diese ländliche Schläue:
Umwege
zielen beharrlich vorwärts.
Diese natürliche Lust:
Sich selber ein Maß
an Farben und Tiefe
im Spiel
mit Erde und Luft.
Diese gewaltlose Bindung:
Verlauf sonnengleich
von Ost nach West,
lässige Kette
zwischen Süden und Nord.

MAIN-UFER

An Wälderkissen gelehnt
dörfliches Sinnen flußwärts:
Mit ruhigem Atem
aufnehmen das Vorüber
von Schiffen und Jahrzeit.
Da tut sich kein Haus hervor:
Wie sterblich
sind alle festen Dinge.



MAINLANDSCHAFT

Kein großes Mienenspiel,
himmelwärts aber
die Hügelstirn,
sanft geschmückt
mit Flußband und Weinlaub.
Land im altmodischen Wald- und Wiesenkleid,
Land, so alt,
daß ihm Jugend blieb
in der Sprache
seiner flammenden Herbste.

GEMÜNDEN

Alles
scheint wie kluges Alter:
Steinfaltige Mauern,
gassenschmales Geschau
aus Wasserrahmen:
Das Stille
standfest umglitten
vom Fahrweg der Schiffe
Was von der Burg beharrte,
wirbt um keinen Besuch.
Manchmal
zögert wolkiges Ungefähr
vor soviel Geduld
verwitterter Räume.

WÜRZBURG

Orgelsäulen die Türme,
hinab von bekrönender Festung
zum Kloster am Main.
Immer wieder ihr Ruf:
Gedenkt des Feuers vom Krieg
und seht die Auferstehung der Steine!
Immer wieder
der Kranz blaugrünen Weinlaubs,
spiegelnd geworfen
in grünblauen Fluß:
Gedenkt der sterbenden Zeit
und schaut die Rückkehr des Himmels!

ASCHAFFENBURG

Herbstrote Mauern und Türme,
allseits stoßend
durch Sonne,durch Schnee.
Überreife Geschichte,
von überall sichtbar
in der geschäftigen Stadt.
Namen und Zahlen -
die Möwen schreien sie fort
über das Wasser
und seine wechselnden Schiffe.
Was ist ein Schloß
vor ihrem schäumenden Weg.

MAINSCHLEIFE

Himmel
rund um die Ufer getragen
vom Fluß:
Soviel Frieden
läutet keine Kapelle
birgt keine Burg.
Offen der Glut
und dem Eis
verströmt und sammelt sich
lautlose Prozession.



WEG-WEISER

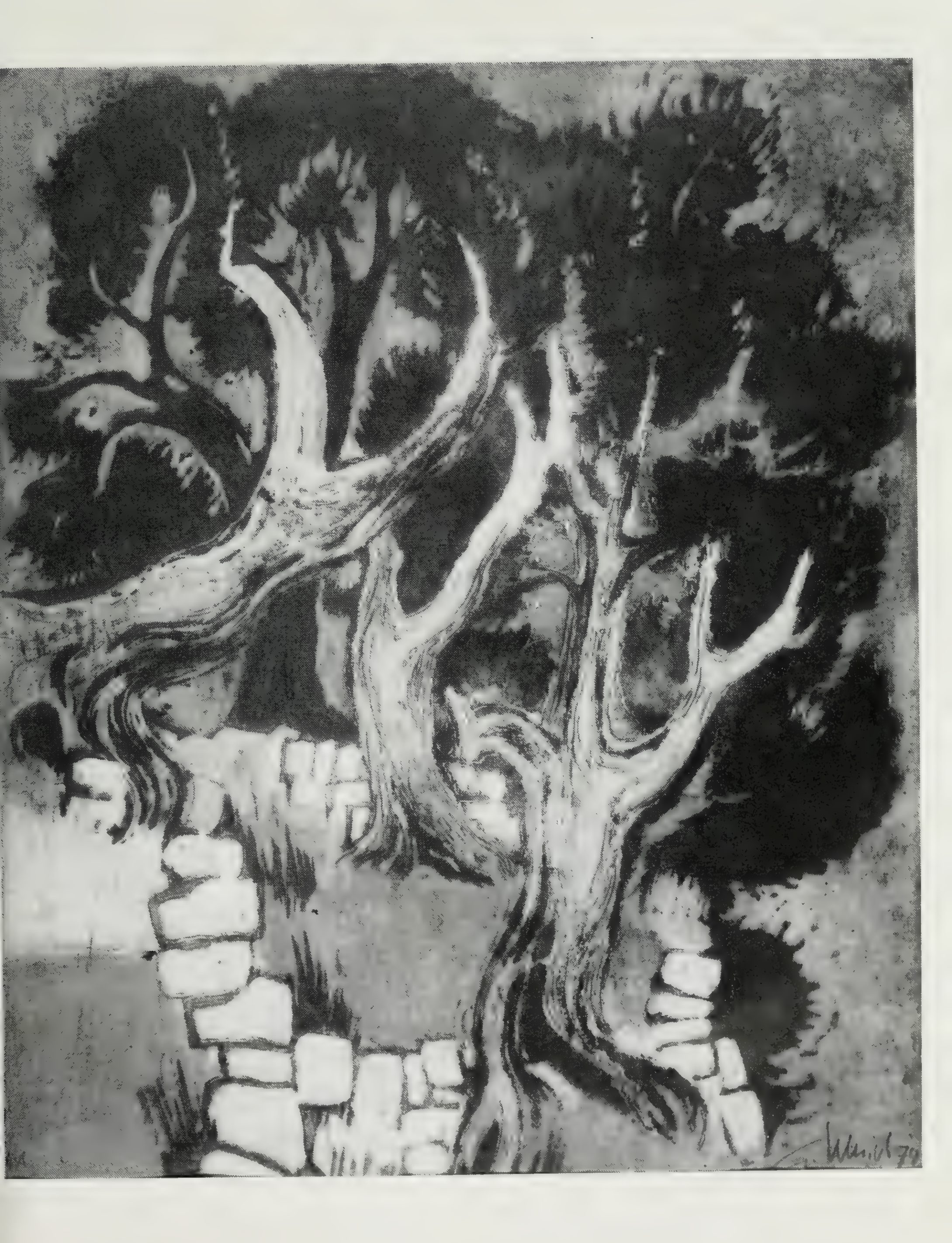
BÄUME

Habgier der Wurzeln ,
endlich zu halten
was sie bestätigt,
das krause Geflecht von Alter,
verborgen unter der Erdhaut.

Jahr um Jahr
wachsender Hochmut junger Äste:
Erreichbar scheint der Himmel,
er schickt seine Wolken als Mittler.

Dennoch
nicht unten nicht oben
gestützt geborgen-
treibend in der Zeit
Stamm und Grünschaum,
wehrlos besetzt von Gewürm.

Aber das Dasein:
Wenn ein Vogellied
mitten im Laubnetz
Augenblicke verklärt...



MAIN-AKKORDE

Ohne Zorn
diese breite Sonne,
bauernfreundlich treu
wie der Regen
und auch gewaltlos.
Geschont
wird das Blattgold
über dem Garten
von Waldgrün und Flußgrau,
selbst Dörfer und Städte
tragen den lieblichen Staub
des langen Sommers.
Der Winter lächelt,
ein Gast,
er läßt seine Waffen ruhen.

LICHT

Seil unsrer Sinne:
Wir steigen wir fallen
morgendlich abendlich
Mit den Feuern der Stunden.
Verwandlung
aus der einzigen Kraft,
uns den Jubel,
die Trauer der Farben
erblicken zu lassen.
Es wissen die Blinden davon,
wenn ihnen Worte spiegeln
die Muster alles Lebendigen.
Groß wie die Lust
bleibt die Angst:
Menschenklugheit
flocht zusammen die Blitze des Himmels
zum Menetekel der Erde!
Größer als Angst
wächst der Wunsch,
mutige Liebe zu setzen
als Licht allem Licht!

SCHIFFE

Wiege, Wohnkorb und Grab,
gebaut zu all dem,
sicher in der bauchigen Ruhe
wenn Meere Wüsten werden,
denn in die Fahrenskarten der Menschen
zeichnet der Traum
den letzten Kurs.

UM-WELT



STRASSEN

Kein Staub wird aufgehalten,
kein Schritt-
das scheint nur so,
wenn die biederen Bänder
zwischen Nord und Süd
Ost und West
steinhell
teerdunkel
sich dehnen und dulden,
was wichtig tut
bei Geschäft oder Muße.
Ein Regen,
ein Wind-
da streckt sich alles neu
und wie nie berührt.

STÜHLE

Wer setzt sich,
wer erzählt,
wer spinnt an fremdem Geschick?
Da kommt niemand,
vielleicht eine Katze,
da steht die leere Einladung
und der Tag rennt vorbei
in die Nacht,
die blind niederhockt,
weit weg
vom Gestühl aus Menschenhand,
diesem Versuch zu versammeln,
was lebendig ist.



MAUERN

Nichts abgewehrt.
Ausgeliefert
mit Stein und Stützen
dem Durchzug der Zeit:
Schutz ohne Schutzmacht,
Trennung ohne Trennkraft.
Gräser wandern
und Schimmel nistet eigensinnig,
selbst bei der Mauer,
die die Mauern beschämt
mit Härte
zwischen Deutschen und Deutschen.



TORE

Keine Neugier wird enttäuscht:
Immer anders
das Bündnis zwischen Stein und Licht.
Hier
warten Abenteuer des Durchgangs
und ihre Einsichten:
Es gibt keine Zuflucht,
selbst Schwalben wissen das.
Vielleicht
verschreien sie darum noch
ihr Nest in der Nische.



LEUTE

Wer kennt wen
trotz Gruß und Rede?
Die Stühle
wissen mehr von der Wärme
eines jeden,
die Tore mehr
vom Mut,
von der Angst im Schritt.
Hier und da
die Frauen
die Männer
Mit ihren Vorräten an Belanglosem,
sie tauschen aus
und spielen Freundlichkeit.
Irgendwo an Mauern
reiben sie dann
ihre Gesichter nackt.

UM-WELT

Die Dinge
voller Tod
voller Leben -
unsere Augen
bestimmen darüber.
Wenn wir sehen,
was wir sehen,
bereiten wir
den achten Schöpfungstag:
Da nimmt der Mensch
für sich die Geschenke an
des Himmels und der Erde-.

NACH-PARADIESISCHES

MENSCHENPAAR

Eins sind wir bis in den Schatten,
seit uns die Einsamkeit trägt
weit hinter Gottes Spur.
Aber mein Blut friert
in deinem,
aber dein Blick
wird mein Zwielicht,
aber das Küssen -
  windeilig
  fluchtstumm -
  ein Schmerz:
Seit wir die Liebe wissen...

KINDER

Manchmal
Gottes Himmel in ihrem Lachen,
manchmal in ihrem Blick
die Lust unsrer Neugier,
manchmal in ihrem Spiel
unsre Angst,
manchmal in ihrem Winken
unser Tod...



ARBEIT

Die Zeit
gewann ihre Ordnung
und Hände,Gedanken
ein Ziel.
Wie vernünftig verging der Schrecken,
geworfen zu sein
aus mühelosem Garten,
wo wir Träume säten und ernteten.
Gott weiß
wie elend aber
unsere Kraft erscheint
bei der Erinnerung
an seinen Ruf...

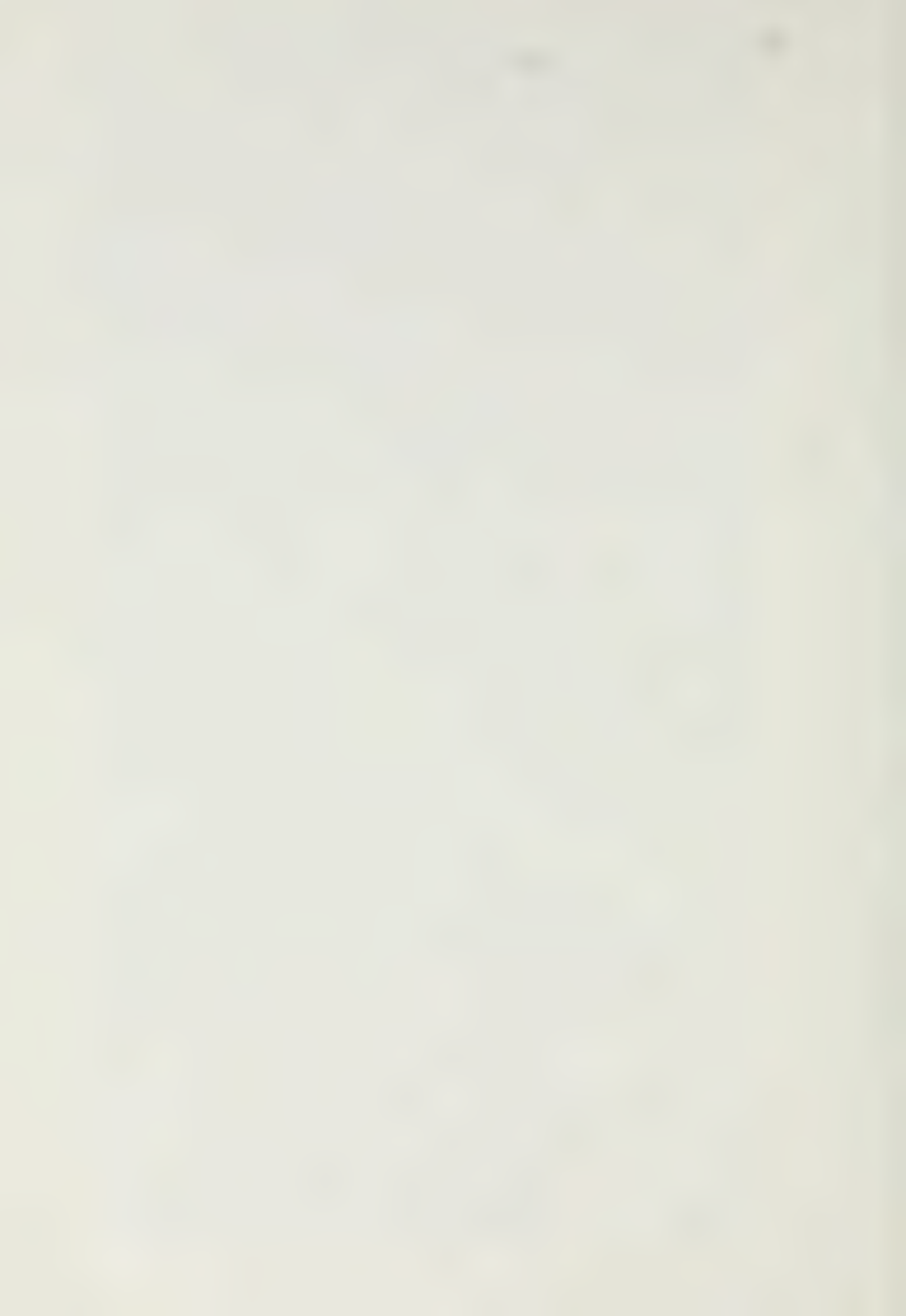
DIE SCHLANGE

Nur die Gebärde des Leibes -
Gleiten, Umschlingen,
gehäuft
Ruhen mit hautigem Glanz.
Alles ist dann wieder wach:
Lust auf das Schmecken der Stunde,
die reif war,
Erkennen der bitteren Frucht.
Wenn auch Eden entschwand,
mit dem Blitzblick der Schlange
brennt ab
wieder und wieder
das heitere Glück.

NACH-PARADIESISCHES

Von Gott wissen
und nicht wissen.
Die Erde lieben
und nicht lieben.
Dem Herzen folgen
und nicht folgen.
Den Tod fürchten
und ihm zulaufen
aus Menschenwelt
in die Fallgruben
des Ewigen...





AKKORD

I

HIMMEL

Es sei denen,
die Worte suchen
gleich verborgenen Spuren,
erlaubt,
deine berechnete Fülle,
deine Zeitlichkeit,
dein Licht vor Finsternis
zu durchschweigen.
Die mit Farben umgehen,
weil sie Sichtbares
erkennbar machen wollen,
laß geduldig erproben,
wie weit
sie gegen die Formeln,
aus denen du lebst,
ihre Auflösungen setzen
von Blau und Grau.
Vielleicht kannst du
Himmel
dich retten
in redende Farbe,
so mutig,
wie nur ein Aufgegebener
seine verwandelte Dauer gewinnt
jenseits aller Vernunft.



II

FLÜSSE

Zu wieviel Vergleichen
verführt ihr die Sprache -
alles Lebendige tragt ihr heran.
Besungen aber
seid ihr Legende,
je mehr euch der Schaum
der fortschrittsgeifernden Tage deckt.
Das Auge fängt
eure Unbeirrtheit:
Zielen folgt ihr nach
und trefft euch zur Einkehr
in mächtige Meere.

III

WÄLDER

Wohin ihr ausweicht -
steinernen Fußes
folgen euch die Städte.
Abends manchmal
sammelt sich eure Finsternis
vor funkensprühenden Straßen
und ihrem schlaflosen Geschrei.
Ihr wißt zu warten,
denn ihr seid zäh
und kommt wieder,
wenn die Häuser stürzen -
denn ihr seid wunderbar
und dauert im winzigen Halm.

IV

ÄCKER

Vom Himmel abhängig,
dienend den Menschen -
welch ausgedehnte Bescheidenheit!
Lektion der Äcker,
zu leise
zwischen berechenbaren Ernten.
Aber hier
aber dort
tut sich laut der Boden auf:
Steinwürfe
treffen alle Ordnung.

V

HÄUSER

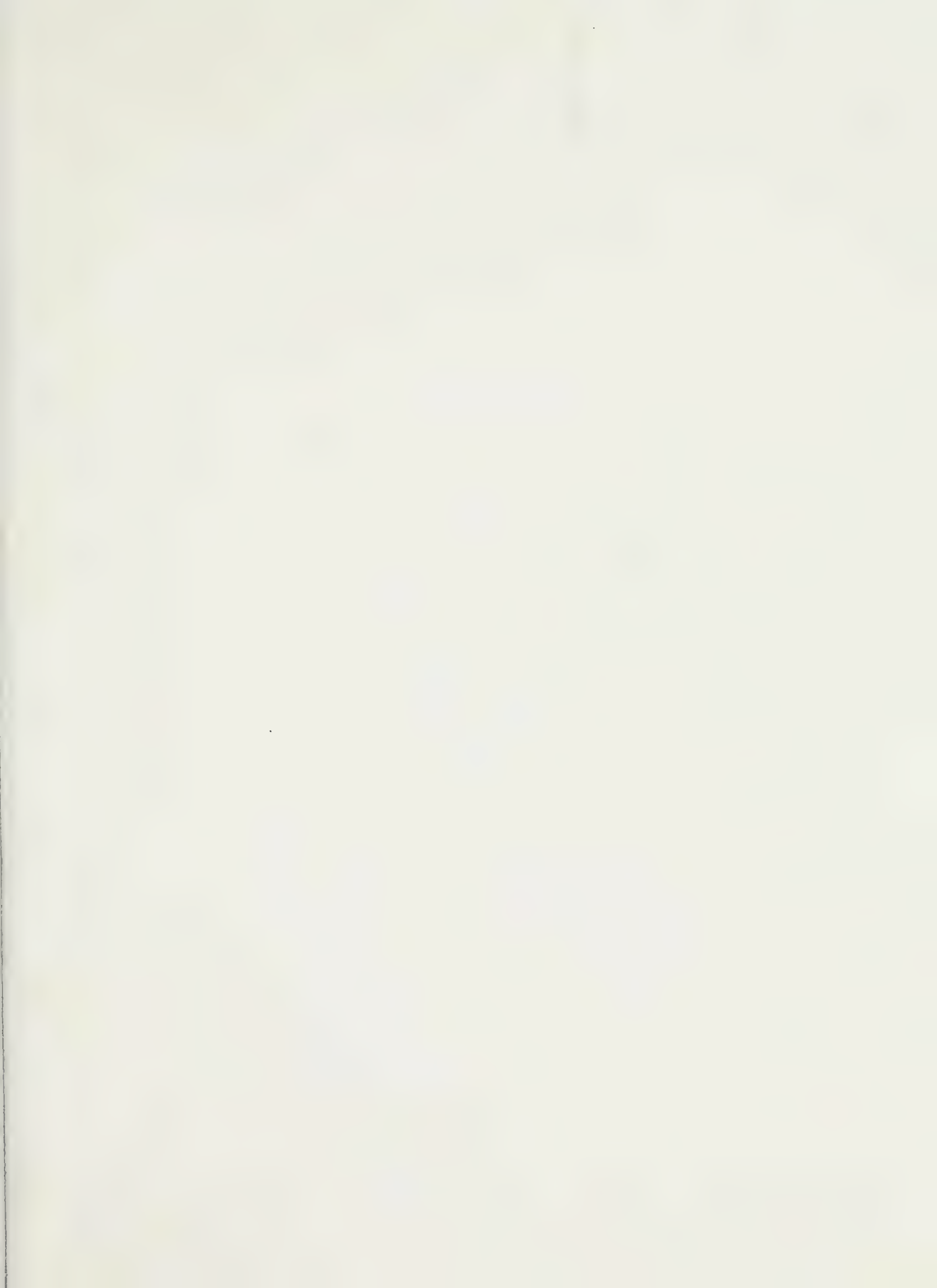
Längst
werden nicht mehr gefragt
Himmel und Erde
wie hoch
wie tief
Behausungen reichen.
Das setzt seine Maße
von Stunde zu Stunde
und findet
und verliert
sein Gesicht.
Manchmal aber kommt Botschaft
an maßlose Vergänglichkeit:
Gras wächst,
wo es nicht wachsen dürfte...



VI

AKKORD

Der Garten Gottes,
zuweilen blickt er
aus Himmel und Äckern,
Flüssen und Wäldern.
Einen Atem lang
wissen die Häuser der Menschen
von ordnenden Spiegeln...




LIBRARY
UNIVERSITY
MAY
12
1982

